

Zwischenbericht

Semester 1/2019



Kia ora.

Da du diesen Bericht liest, scheinst du dich für einen Auslandsaufenthalt in Neuseeland zu interessieren. Um dir bei deiner Entscheidungsfindung zu helfen, werde ich in diesem Bericht meine persönlichen Eindrücke mit dir teilen. Hierzu werde ich zu Beginn die generellen Punkte (Visum, Wohnung, Einführungswoche) und anschließend die etwas individuelleren Aspekte ansprechen.

1. Organisatorisches vor dem Aufenthalt

Wie vor jeder längeren Reise gibt es auch bei einem Studienaufenthalt im Ausland einiges im Vorhinein zu tun. Du musst dich bewerben, dein Visum beantragen, Flüge buchen und so weiter. In Bezug auf das Auswahlverfahren der Uni Freiburg sind die Gruppenberatungen des International Office die geeignete Informationsquelle. Daher werde ich hierauf nicht vertieft eingehen. Es sei nur so viel gesagt: Der notwendige persönliche Aufwand ist gering, wenn man ihn ins Verhältnis zu den riesigen Vorteilen, welche man erlangen kann, setzt.

a) Visum

Die Visumsbeantragung ist ein Muss, denn ein gültiges Studentenvisum ist obligatorisch für die Einschreibung an der Uni. Das neuseeländische Verfahren ist jedoch sehr simpel gestrickt und kann komplett online abgeschlossen werden. Man muss einfach die üblichen Fragebögen ausfüllen. Die einzigen zwei Fragen, welche erwähnenswert erscheinen, sind:

- Hast du eine Studienbescheinigung der Universität?
Da du zu diesem Zeitpunkt bereits eine vorläufige Zusage der Universität haben solltest, kannst du einfach diese als Beleg mitschicken. Obwohl es keine Studienbescheinigung im herkömmlichen Sinne ist, wurde sie bei mir fraglos angenommen.
- Wie planst du deinen Aufenthalt zu finanzieren?
Dies war in meinem Fall etwas unübersichtlich und für einen Sachbearbeiter schwer zu erraten. Aber man konnte eine Worddatei hochladen, in welcher ich ihnen die Finanzierung erklärte. Ich weiß nicht, ob es einen Unterschied gemacht hat, aber auch meine Finanzierung wurde nicht weiter hinterfragt.

Anschließend wartest du einfach 1-2 Wochen bis du eine relativ informell erscheinende E-Mail bekommst, welche eine Worddatei enthält. Diese Worddatei sieht noch informeller aus, aber dies ist dein Visum. Einfach ausdrucken und bei der Ankunft vorzeigen. Im Großen und Ganzen ein ziemlich schnörkelloses Verfahren, welches nicht einmal den Besuch in einer Botschaft verlangt.

b) Krankenversicherung

Die University of Auckland verlangt, dass jeder Student über eine Krankenversicherung verfügt. Die Universität bietet eine interne Versicherung an. Falls man jedoch lieber die eigene Versicherung behalten will, muss diese von der Universität anerkannt werden. Hierbei ist sie relativ wählerisch, was ausländische Versicherungen angeht und sie erkennt nur bestimmte ausländische Versicherungen generell an. In allen anderen Fällen ist ein Prüfungsverfahren durch die Uni notwendig. Dieses Prüfungsverfahren nimmt mehrere Wochen in Kauf und muss daher auch vor dem Aufenthalt beendet sein. Falls die Versicherung nicht anerkannt wird, wird man automatisch über das universitätsinterne Programm versichert. Dieses ist mit Ausnahme von zahnärztlichen Behandlungen fast gleichwertig mit deutschen Versicherungen und es ist nicht sonderlich teuer (370€ für das komplette Jahr). Um einem endlosen Bürokratieaufwand zuvorzukommen (Kontaktaufnahme zur eigenen Versicherung, englische Übersetzung der eigenen Papiere usw.), entschied ich mich, meine deutsche Versicherung nicht prüfen zu lassen und einfach das neuseeländische Programm zu wählen.

c) Stipendium

Obwohl ein Stipendium kein absolutes Muss und selbiges natürlich nicht garantiert ist, würde ich eine Bewerbung stark empfehlen. Die Lebensunterhaltungskosten in Neuseeland sind fast doppelt so hoch wie in Deutschland und ohne mein Stipendium wäre die Finanzierung schwierig gewesen. Ich kann zwar nur meine Erfahrung mit dem DAAD Stipendium schildern, aber das Verfahren des DAAD dürfte den Verfahren anderer Organisationen stark ähneln.

Die Bewerbungsfrist für den ersten Teil der DAAD-Bewerbung endet im März fast ein Jahr vor dem eigentlichen Auslandsaufenthalt. Eine langfristige Planung ist also notwendig. Der erste Teil verlangt die Vorlage der typischen Bewerbungsdokumente (ua. Motivationsschreiben, Lebenslauf, Gutachten von zwei Professoren/Doktoranten, Sprachnachweis). Falls der DAAD diese überzeugend findet, wird man für ein Vorstellungsgespräch in Bonn eingeladen. Der Termin ist hierbei nicht verschiebbar. Die Fragen, auf welche man sich vorbereiten sollte, sind unter anderem:

- Was ist speziell an der Gastuniversität, welches den Aufenthalt an dieser spezifischen Uni notwendig macht?
- Wieso sollte der DAAD diesen Aufenthalt fördern?
➔ Inwiefern, ist dieser Aufenthalt wichtig für deine zukünftige Berufslaufbahn?
- Und zu guter Letzt natürlich Fragen bezüglich der Organisation selbst: Woher kommt die Finanzierung des DAAD? Was ist der Zweck der Organisation?

d) Wohnung

Auch wenn, wie von anderen beschrieben, eine Wohnungssuche auch noch vor Ort möglich ist, würde ich eine vorzeitige Wohnungssuche empfehlen. Meiner Meinung nach ist es schlichtweg die entspanntere Lösung, weil man vom ersten Tag an weiß, wo man sich einrichten kann.

Falls man sich für einen Platz in einem Studentenwohnheim bewirbt, wird die Sache sogar noch einfacher, denn dieser ist bis zu einem gewissen Zeitpunkt für Austauschstudenten garantiert. Einen preislichen Unterschied zwischen den Studentenwohnheimen und anderen Wohnmöglichkeiten konnte ich nicht feststellen (außer man ist willens, 1 Stunde außerhalb der Innenstadt zu wohnen). Hinzukommt, dass das Studentenwohnheim ideal dazu geeignet ist, um Leute außerhalb des eigenen Studiums kennen zu lernen. Speziell in den ersten Wochen werden viele Aktivitäten angeboten, um möglichst viele neue Leute kennen zu lernen (Besuch am Strand, Pub-Quiz, Barbecue usw.). Für gesellige Leute würde ich den Aufenthalt in einem Studentenwohnheim daher empfehlen. Aber es gibt natürlich genauso die Möglichkeit eine kleine WG zu gründen oder sogar ein Air-BnB Zimmer über ein halbes Jahr hinweg zu mieten. Preislich ist ein Unterschied wie gesagt nicht wirklich vorhanden. Es hängt schlichtweg von den individuellen Vorlieben ab.

e) Flug

Die Flugbuchung ist relativ selbsterklärend. Ich würde dir jedoch empfehlen die neuseeländischen Seiten anzuschauen, um mögliche Rabatte zu finden. Zumindest dieses Jahr hatte ein neuseeländische Fluganbieter eine Art Rabatt-Montag mit einer Auswahl an günstigen Flügen.

f) Kurswahl

Die letzte Sache, welche vor dem Abflug erledigt werden kann, ist die Kurswahl. Da der Ablauf der Kurswahl von der Fakultät abhängig ist, kann selbiger von dem hier geschilderten abweichen (Außer du studierst auch Jura).

Etwa 3 Monate vor dem eigentlichen Aufenthalt, wird der offizielle Studienplan veröffentlicht. Ab diesem Zeitpunkt hast du die Möglichkeit dich für Kurse einzutragen. Eine frühzeitige Wahl ist zu empfehlen, denn die Kurse haben Teilnehmerbegrenzungen und waren zumindest in meinem Falle schnell voll. Des Weiteren sind für die meisten Kurse der Besuch gewisser Vorkurse „notwendig“. Als Austauschstudent kannst du jedoch „Concessions“ (Ausnahmen) beantragen, bei welchen es den Anschein hat, dass ihnen generell stattgegeben werden. So waren für mich auch einige Postgraduate Kurse wählbar, obwohl ich keinen Abschluss habe. Dass dies so ist, habe ich jedoch erst für das zweite Semester herausgefunden. Diese haben den Vorteil, dass normalerweise keine Klausuren geschrieben werden und man stattdessen eine Studienarbeit verfassen muss (13.000 Wörter). Als jemand, der kein Freund von Schnellschreibwettbewerben ist (eine Klausur besteht aus 2 oder 4 Essays in 2 Stunden; eine tiefgründige und inhaltvolle Auseinandersetzung mit den Themen ist hier nur sehr begrenzt möglich), freue ich mich daher aufrichtig auf das zweite Semester.

Was die Kursauswahl angeht, hat man die Möglichkeit alle erdenklichen Rechtsgebiete zu erkunden. Ich persönlich habe meinen Schwerpunkt auf öffentliches Recht und spezifisch Umweltrecht gelegt. Wer sich als Jurastudent für den Klimaschutz interessiert, sollte definitiv über einen Aufenthalt in Auckland nachdenken, denn derartige Umweltrechtskurse wirst du in Deutschland leider nicht finden. In „Global Environmental Law“ werden nicht die bestehenden Gesetze besprochen, sondern stattdessen die Alternativen erkundet, wie man die bevorstehenden Probleme (Klimawandel, Biodiversitätsverlust) aus einer juristischen Sicht angehen kann. Zumindest meiner Ansicht nach, Themen, welche in den nächsten 10-20 Jahren, von Bedeutung sein sollten. Ansonsten habe ich „Introduction to Common Law“ (Pflicht für jeden Austauschstudenten), „International Law“ (Völkerrecht; bildet die

Rechtswissenschaften; Neuseeland; Feb-Nov 2019; University of Auckland; NZ-2019-D1453-W

Grundlage für den Großteil vom Umweltrecht) und „Advanced Public Law“ (für den Öff. Recht–Schein; sehr zu empfehlen, falls man sich mit einem fundamental anderen Rechtssystem auseinandersetzen will)

Abschließend lässt sich sagen: Die Kursauswahl ist groß und die Uni ermöglicht dir die Gestaltung eines sehr individuell ausgerichteten Stundenplans.

2. Einführungswoche

Der Besuch der Einführungswoche ist nach Maßgabe der University of Auckland verpflichtend. Während der Einführungswoche war aber mit der offiziellen Vorstellung und einer 2-stündigen Einführungsveranstaltung eigentlich nur am Montag ein essentieller Termin. Der Rest der Woche war bestückt mit inoffiziellen Events, die hauptsächlich dem Kennenlernen dienten.

Da ich das deutsche, auf Eigenständigkeit beruhende System gewöhnt bin, hatte ich den Großteil der am Montag gelieferten Informationen schon erhalten. Daher war der Informationsgehalt relativ begrenzt. Der Besuch lohnt sich dennoch, einfach um neue Leute kennenzulernen und um mit dem ganzen System ein wenig vertrauter zu werden. Etwas ein zweites Mal zu hören, schadet nie, wenn man in Neuland eintaucht.

3. Ein typischer Studientag

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
12 Uhr					Advanced Public Law
13 Uhr					
14 Uhr		Advanced Public Law			
15 Uhr					Introduction to Common Law
16 Uhr	Global Environmental Law	International Law	Global Env. Law	International Law	
17 Uhr					
18 Uhr					

Mein Studienalltag war im ersten Semester sehr beständig. Auch wenn mein Stundenplan relativ leer erscheint, war ich gut beschäftigt, denn im Unterschied zu Deutschland gibt es in Auckland „Hausaufgaben“. Man musste einfach einige Texte in Vorbereitung für die kommenden Stunden lesen. Zumeist waren es Gerichtsurteile oder Abstrakte aus Lehrbüchern. Die Gerichtsurteile ähneln jedoch sehr den deutschen Urteilen, was bedeutet, dass der Satzbau lang ist und man eine Weile braucht, bis man den Sinn dahinter wirklich verstanden hat. Das Durcharbeiten des Stoffes für ein Fach konnte daher schon 2-3 Stunden in Kauf nehmen. Glücklicherweise hatte ich aber keine einzige Unterrichtsstunde vor 12 Uhr. Daher konnte ich einfach jeden Morgen um 7 aufstehen, frühstücken und ab 8:30-9 in der Bibliothek sein. Dort las ich dann meine Texte und falls ich früher fertig war, habe ich

Rechtswissenschaften; Neuseeland; Feb-Nov 2019; University of Auckland; NZ-2019-D1453-W

anfangs in Umweltrechts-Lehrbüchern geschmökert. Nach einer kurzen Mittagspause mit Freunden (Essen war vorbereitet; es gibt keine Mensa; 3 von 5 Tagen gab es aber ein günstiges Vegan-Lunch für 5€) ging es entweder zurück in die Bibliothek oder in die Vorlesungen. Über diese kann ich eigentlich nur positives sagen. Die Professoren/Doktoranden schienen sich nicht nur für das Thema, sondern auch für die Studenten selbst zu interessieren. Den Aufwand, welchen sie in die Unterrichtsvorbereitung steckten, war teils absolut phänomenal. Man hatte wirklich das Gefühl, dass für sie die Lehre genauso wichtig ist wie ihre Forschung.

Nach den Vorlesungen ging es dann zumeist zum Klettern oder in den Kraftraum, bevor man abends erschöpft und müde zurück in die WG kam. An den Wochenenden ging es dann meistens raus in die Natur. Ob Wandern oder Klettern am Fels, die Nordinsel bietet genug verschiedene Möglichkeiten, um sich in der Natur auszutoben.

Dieser Rhythmus pendelte sich früh ein und bisher habe ich ihn relativ konsequent beibehalten. Je länger das Semester ging, desto mehr musste ich meine Lehrbuchschmökerzeit zugunsten von Klausurvorbereitungen aufgeben. Denn auch hier unterscheidet sich das neuseeländische System stark vom deutschen. Wer in Freiburg Jura studiert, schreibt bis zum Schwerpunkt selten zwei Klausuren im selben Semester und es gibt immer einen Zweitversuch. Hier werden alle Klausuren innerhalb von drei Wochen geschrieben (unabhängig vom Studienfach), sie zählen 70-80 % (abhängig vom Studienfach) und vom einem Zweitversuch kann man nur träumen. In meinem Falle hieß das, dass ich zwei Klausuren innerhalb von drei Tagen schreiben durfte und die dritte glücklicherweise eine ganze Woche später war. Man muss sich jedoch keine Sorgen machen. Solange man sich die Zeiten ansatzweise ordentlich einteilt, kommt man mit dem Stoff gut hinterher.

Im zweiten Semester wird sich an diesem grundsätzlichen Rhythmus wenig ändern, obwohl ich nur zwei Vorlesungen in dem Semester habe. Wie oben angedeutet, muss ich zwei Studienarbeiten schreiben und da sich diese nicht von alleine schreiben, werde ich wohl weiterhin morgens um acht rausgehen, den Tag über daran arbeiten, abends klettern und dann wieder heimkommen.

4. Freizeitangebote

Vergleichbar mit dem Angebot an amerikanischen Unis bietet auch die University of Auckland viele verschiedenen Clubs an. Mit insgesamt über 200 Clubs mit unterschiedlichsten Schwerpunkten hat jeder die Möglichkeit gleichgesinnte Leute zu treffen und neue Freunde zu finden.

Generell kann man wohl zwischen sozialen und sportorientierten Clubs unterscheiden:

Unter den sozialen Clubs finden sich politische Clubs, Ernährungsclubs, DnD Clubs oder Mittelalterclubs. Es ist einfach die komplette Bandbreite an Clubs vertreten. Jeder, der sucht, wird hier fündig werden. Im Endeffekt unterscheiden sie sich aber nicht allzu groß von den sozialen Clubs, welche in Deutschland angeboten werden.

Auch bei den sportlichen Clubs ist die komplette Bandbreite vertreten. Sowohl „normale“ Sportarten wie Fußball, Basketball oder Rugby als auch „exotischere“ Sportarten wie Klettern, Segeln, Tauchen oder Kajaken werden angeboten. Falls man in einen der „normalen“ Clubs geht, ist dieser letztendlich ziemlich ähnlich wie die Vereine, welche wir in Deutschland haben.

Training unter der Woche, Spiele am Wochenende. Falls man jedoch einem „exotischen“ Club beitrifft hat man nicht nur die Möglichkeit der Sportart regelmäßig nachzugehen, sondern wird darin auch ausgebildet. Die Clubs stellen die Ausrüstung bereit und bringen einem alles notwendige bei. Sie organisieren regelmäßige Trips, in denen man das Gelernte anwenden kann. Da die Clubs auf einer Freiwilligenbasis beruhen, sind abgesehen von einer Mitgliedsgebühr von 15€ nur die Benzinkosten fällig. Wer also jemals eine etwas abwegigere und finanziell etwas teurere Sportart als Laufen oder Fußball ausprobieren wollte, ist hier perfekt aufgehoben.

Abseits der Universität bietet Auckland als Millionenmetropole natürlich auch zahllose weitere kulturelle Events an. Wer also an Tänzen und Festen der indigenen Bevölkerung oder an Kino- oder Museumsbesuchen interessiert ist, wird hier definitiv fündig.

5. Was habe ich am meisten vermisst?

Mein Wohnheim in Freiburg. Ich hatte hier in Auckland nicht sonderlich viel Glück mit meinen ersten Mitbewohnern. Da wurde einem erst richtig bewusst, was für eine unfassbar gute Wohnsituation ich in Freiburg hatte. Aber sowas kann überall passieren. Ich bin mittlerweile in eine neue WG eingezogen und dieses „Problem“ hat sich damit auch erledigt.

6. Was ist anders als in Deutschland?

Vieles natürlich. Im Folgenden werde ich mich auf die zwei Hauptunterschiede, welche im Studentenleben relevant sind, konzentrieren.

Erstens, der Umgang ist sehr viel höflicher als in Deutschland. Es wird anderen oft zugestimmt wird, obwohl man einer komplett anderen Meinung ist, einfach um ihm/ihr nicht auf den Schlipps zu treten. Für einen direkten Menschen wie mich war das gewöhnungsbedürftig. Aber auf der anderen Seite bringt die Höflichkeit aber auch eine Offenheit und Freundlichkeit mit, welche man in Deutschland so selten findet. Und wenn man sich erst eingefunden hat, ist man auch schnell in der Lage zwischen gespielter und echter Zustimmung zu unterscheiden.

Zweitens, die Studenten sind zielgerichteter. Aufgrund der Tatsache, dass jeder von ihnen sich für das Studium verschulden muss, haben neuseeländische Studenten eine komplett andere Herangehensweise an das Studium als die deutschen Studenten. Das Studium wird als notwendiger, von manchen als nerviger Zwischenschritt zur Karriere betrachtet. Dies unterscheidet sich natürlich von Student zu Student, aber mein genereller Eindruck geht dennoch in diese Richtung. Und wer kann es ihnen verübeln? Sie haben nicht das Privileg einer fast kostenlosen Uni, welchen wir deutschen Studenten genießen. Wenn wir uns im 5-stelligen Bereich verschulden würden, würden wir auch anders an das Studium herangehen.

Daher muss ich mir auch nochmal ausdrücklich bei der Freiburger Universität für die Übernahme meiner Studiengebühren in Auckland bedanken. Was für ein unfassbarer Luxus das ist, wird einem erst klar, wenn man mit dem Gegensatz konfrontiert wird.

Daher: Vielen Dank!

7. Mein persönliches Highlight

Wie oben angedeutet, habe ich in Neuseeland durch den Kletterclub das Klettern für mich gefunden. Und in einem von dem Club organisierten Trip ging es zum Kawakawa Bay. Dieses liegt am Lake Taupo, einem ziemlich großen Kratersee in der Mitte der Nordinsel (den Ausbruch, welcher so einen großen Krater hinterlassen hat, kann man sich nicht wirklich vorstellen). Auf jeden Fall gibt es an diesem See ein wunderschönes Kliff mit mehreren echt grandiosen Mehrseilkletterlängen. Überhaupt die Tatsache, dass ich, als Anfänger, mit diesen coolen, netten Menschen dort klettern konnte, war ein absolutes Privileg. Aber das Ganze wurde noch getoppt, als zwei Erfahrene entschieden, dass man doch im Dunkeln ein 60 Meterkliff hochklettern sollte. Also ging es im Lichte der Stirnlampe und des Vollmondes den Fels hoch. Dann saß man zwei Stunden später auf diesem 60 Meterkliff und blickte auf den mondbeschiedenen See und realisierte: Hey, vor zwei Monaten bin ich hier angekommen und hatte ich keine Ahnung vom Klettern. Jetzt sitze ich hier mit den coolsten Leuten überhaupt und ich werde mich in wenigen Minuten eine 60 Meterwand hinab abseilen. Wie zur Hölle ist das bitteschön passiert?

8. Fazit

Falls du ähnliche Erfahrungen machen willst, bewerbe dich. Die Uni ist hervorragend besetzt und die Lehrkörper sind sehr engagiert. In deiner Freizeit werden dir die Klubs helfen, dich einzufinden, unabhängig davon, ob du eher ein sportbegeisterter Typ bist oder eher am kulturellen interessiert bist. Und die Menschen sind hier einfach unfassbar freundlich und hilfsbereit. Daher kann ich nur sagen: Go for it!

Zum Abschluss sind hier einige Eindrücke aus meiner ersten Zeit; Wie wohl mittlerweile zu erwarten, sind die Bilder hauptsächlich beim Klettern/Wandern entstanden.



Rechtswissenschaften; Neuseeland; Feb-Nov 2019; University of Auckland; NZ-2019-D1453-W

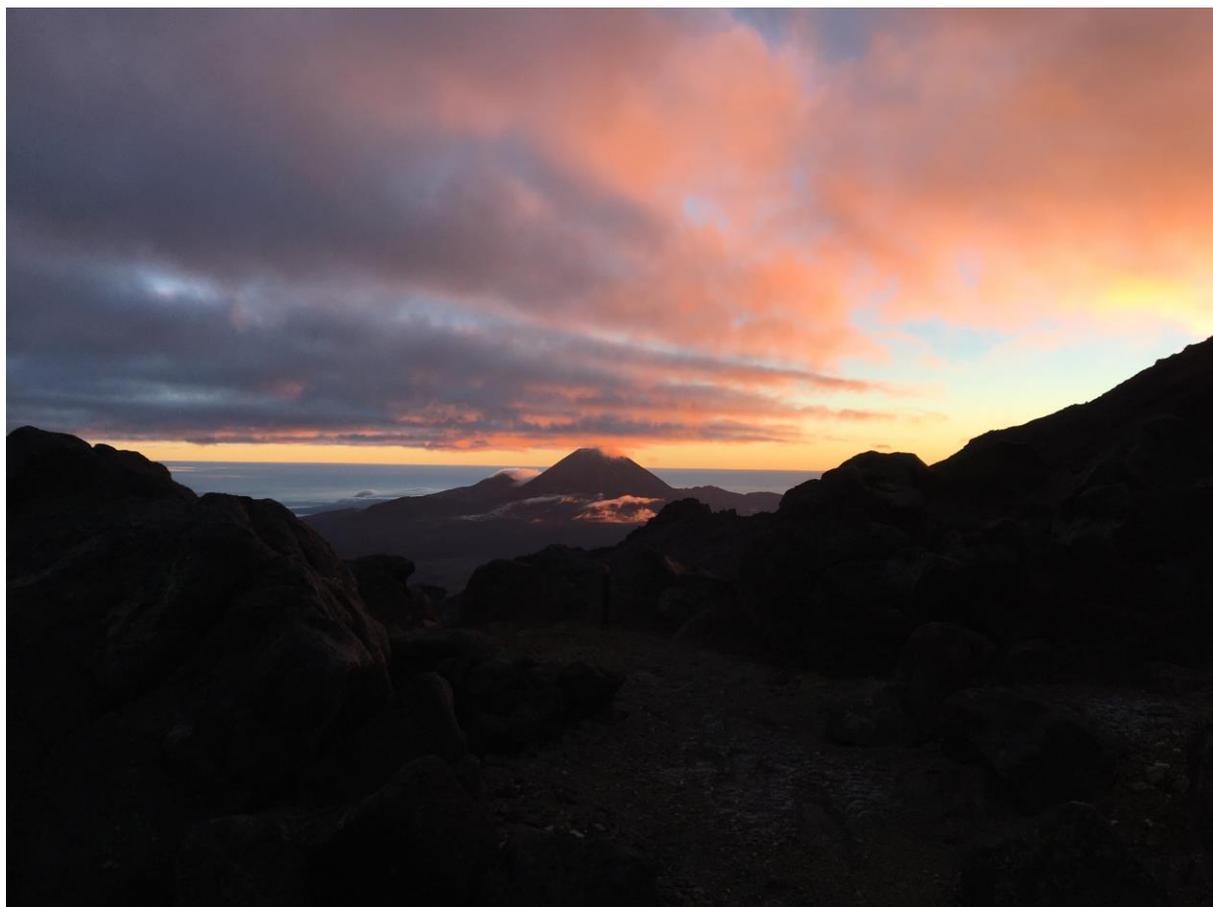
Mt Ngauruhoe (Schicksalsberg aus Herr der Ringe) im Sommer



Pinnacle Ridge in den Coromandels



Klettern am Buck Rock



Mt Ngauruhoe zu Beginn des Winters und darunter selbiger 3 Wochen später

